

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 21 (1961)  
**Heft:** 9

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Filmberater



**21. Jahrgang Nr. 9  
Mai 1961  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV**

## Princesse de Clèves, La

II – III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

**Produktion:** Cinedis; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** Jean Delannoy, 1960; **Buch:** Jean Cocteau, nach dem Roman von Mme de la Fayette; **Kamera:** H. Alekan; **Musik:** Georges Auric; **Darsteller:** M. Vlady, J. Marais, J.-F. Poron, A. Ducaux, L. Pado-vani u. a.

Die Gräfin La Fayette galt mit ihrer auserlesenen Bildung, ihrer Beobachtungsgabe und ihrem schriftstellerischen Talent als Zierde des Hofes Ludwigs XIV. Ihr um 1680 erschienener Roman «La Princesse de Clèves» rechtfertigt ihren Ruf bis auf den heutigen Tag, hat er sich doch als Auftakt des französischen psychologischen Romans erwiesen. Tatsächlich wäre es falsch, ihn zuerst als historischen Roman zu bezeichnen: der feinsinnigen Frau ging es um die Darstellung einer inneren Geschichte, eines Dramas der Seelen. Die junge Mademoiselle de Chartres ist in einer Vernunftheirat dem bedeutend älteren Prinz de Clèves zur Gattin gegeben worden. Sie achtet den edlen Mann, kann es aber nicht verhindern, daß ihr Herz sich dem faszinierenden Herzog von Nemours zuwendet, den sie bei Hofe trifft und der seinerseits in Liebe zu ihr entbrennt. Um sich vor sich selbst zu schützen, eröffnet sie dem Gatten ihren inneren Zustand. Er bewundert sie, gerät aber aufgrund falscher Nachrichten in solchen Liebeskummer, daß er daran stirbt. Seine Gattin bleibt ihm über das Grab hinaus treu. Dieser Entschluß führt aber auch ihre Auflösung herbei. Nicht das Thema der Romeo- und Julia-Geschichte also ist hier aufgegriffen. Es geht um den Kampf einer adeligen Seele, die aus einer tiefste Lebenszusammenhänge ahnenden und sie respektierenden Loyalität sich opfert. Jean Cocteau und Jean Delannoy wollten die Größe solcher Haltung sichtbar machen. In einer aufs äußerste gepflegten historischen Atmosphäre möchten sie das innere Geschehen beschwören. Schade nur, daß man uns in diesem Bemühen die Vorgeschichte Mademoiselle de Chartres, ihre sorgfältige Erziehung, nicht andeutete. Auch mag man bedauern, daß manche Charaktere zu schemenhaft-brav geraten sind. Aber täuschen wir uns nicht: das größte Hindernis zum Verständnis einer so noblen Geschichte ist eine heutige Mentalität, die verlernt hat, hohe Ereignisse für lebensmöglich zu halten!

---

## Policarpo

II – III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

**Produktion:** Titanus-Hispamex; **Verleih:** Pandora; **Regie:** Mario Soldati, 1959; **Buch:** nach «La Famiglia de Tappetti» von Gandolin; **Kamera:** G. Rotunno; **Musik:** A. F. Lavagnino; **Darsteller:** R. Rascel, C. Gravina, P. de Filippo; R. Salvatori, R. Valli u. a.

Wir stehen am Anfang unseres Jahrhunderts. Policarpo ist Schreiber in einem staatlichen Büro. Ein kleiner Angestellter, der mit dienstbeflissener Überakribie Eintragungen macht und ängstlich darauf bedacht ist, seine Vorgesetzten zufriedenzustellen. Daneben pflegt er den großen Traum einer Gehaltserhöhung von 95 auf 104 Lire. Nicht um zu prassen damit, wünscht er sie. Er will, daß seine Familie dem Stande eines Angestellten entsprechend leben könne. Seine Tochter soll keine fremde Arbeit annehmen müssen. Sie will es aber doch, und da sie außerdem auch sonst ihren Willen zeigt, den Sohn von Vaters Chef stehen läßt und sich einem Schreibmaschinen-Mechaniker zuwendet, kommen die Pläne des armen Policarpo durcheinander. Und eigentlich kommen sie nie wieder in Ordnung – obwohl wir in einer Komödie sind: unser Schreiber, der so stolz war auf seine Stellung als «ufficiale di scrittura» muß sich auf Anordnung des Ministeriums noch auf die Schreibmaschine umstellen und seine Tochter dem Schreibmaschinen-Mechaniker überlassen. – Es scheint, daß die Satire «La Famiglia de Tappetti» von Gandolin, die sich Mario Soldati hier als Vorlage genommen hat, etwas von der Tragik kleinkrügerlichen Daseins beim Heraufkommen der modernen Industriewelt einzufangen wußte. Der Film selbst klammert eine tiefere Problematik aus. Er beschränkt sich darauf, auf dem Hintergrund der uns zeitlich nahen und geistig doch längst vergangenen Wende zum 20. Jahrhundert ein unbeschwertes kabarettistisches Spiel zu entfalten. Renato Rascel als Policarpo gibt eine köstliche Mischung von serviler Schüchternheit und überlegener Pfiffigkeit. Carla Gravina als seine Tochter Celeste hilft ihm mit ihrem anmutig zurückhaltenden Spiel, die grotesken Elemente der Komödie zu bändigen. So entsteht denn durch eine Reihe von Episoden hindurch, die ohne nennenswerte dramaturgische Verbindung bleiben, eine Atmosphäre, die heiter-vergnügliche Entspannung bietet. Wir denken: eine bekömmliche Unterhaltung!